

50 Jahre Eurowoche - Gegenwart und Visionen

Aus dem Festvortrag von Norbert Gorldt

Visionen beginnen damit, den eigenen Standort zu bestimmen. Wir befinden uns im Jahr 14 nach dem Fall der Mauer. Dieses Ereignis hat auch das Gesicht der Eurowoche wesentlich verändert.

Vor 50 Jahren, als Hella Heynmöller ihre Idee, die Begegnung Jugendlicher über alle Grenzen und den "Eisernen Vorhang" hinweg in die Tat umsetzte, geschah dies in einer anderen Welt als heute.

1953 standen die Menschen noch direkt unter dem Eindruck des Krieges und des Zusammenbruchs. Die Idee, ein gemeinsames Europa zu schaffen, um eine solche Katastrophe in Zukunft zu verhindern, griffen die Jugendlichen in Europa begeistert auf.

Die wirtschaftlichen und besonders die politischen Bedingungen haben sich seitdem grundlegend geändert. Wir haben das Schengener Abkommen: Grenzformalitäten gehören im größten Teil Europas der Vergangenheit an. Wir halten täglich den Euro in der Hand. Unser tägliches Leben wird heute in vielen kleinen und großen Dingen von Richtlinien aus Brüssel geregelt, nicht immer nur zur Freude. Längst ist es normal, im Bus oder auf der Straße die verschiedenen Sprachen Europas zu hören. Man geht gern zu "seinem" Italiener oder "seinem" Griechen.

Was hat das mit unserer Eurowoche zu tun?

Während der vielen Eurowochen auf der Burg haben wir dies im Kleinen und Großen sehr gut beobachten, ja spüren können. Am deutlichsten wird dies bei den vielen Gruppen aus den Ländern des ehemaligen "Ostblocks" sichtbar.

In der Arbeitsgemeinschaft "Europäisches Gespräch", eine Arbeitsgemeinschaft, die von Anfang an ein Schwerpunkt neben den musischen und künstlerischen AGs auf der Eurowoche war, konnten diese Umwälzungen sehr gut beobachtet werden. Von den ersten zaghaften Versuchen, eine eigene Meinung zu äußern, bis zum Bekennen des eigenen politischen Bekenntnisses.

Unser bewährtes Konzept ist inzwischen 50 Jahre alt. Die Jugendkultur hat sich deutlich verändert. Durch die neuen Medien (z. B. Satellitenfernsehen, Internet) spielen Entfernungen und Grenzen keine Rolle mehr.

Es entsteht eine weltweite, vereinheitlichte Jugendkultur mit neuen Werten und Ansprüchen. Können wir da noch Jugendliche mit Tradition, Folklore und "Volksmusik" begeistern?

Ich bin der Überzeugung, dass dies möglich ist und ich denke, dass ich hier für unseren ganzen Verein sprechen kann. Wer einmal eine ganze Eurowoche hier auf dem Ludwigstein die ganz spezielle Atmosphäre erlebt hat, wer eine Woche lang "europäisch" gesprochen hat und sieht, wie viel Mühe und Freude in den Programmen liegt, die hier gezeigt werden, und wer einmal den Abschied nach der Woche erlebt hat, der wird mir zustimmen, dass dieses Konzept heute noch Jugendliche begeistert.

Die Idee von Hella Heynmöller, Musik und Tanz als verbindendes Element einzusetzen, geht noch heute auf! Müssen und können wir dieses Konzept erneuern, "moderner" gestalten? Und wie könnte das aussehen?

Gedanken und Ideen, die angedacht und diskutiert werden müssten, wären z.B.:

- Die sichtbaren Grenzen in Europa sind verschwunden. Soll die Jugendwoche weiterhin streng auf Europa beschränkt bleiben oder sollten wir uns weiter öffnen?
- Wie ist es mit der viel zitierten Mauer in unseren Köpfen? Eine Eurowoche mit Europäern, die mitten unter uns leben und arbeiten? Mit Europäern, die mit uns Tür an Tür leben, würde das andere Dimensionen öffnen. Wollen und können wir uns im Rahmen unserer Möglichkeiten dem stellen?
- Laden wir uns nur "nette, bunt gekleidete Menschen" ein, auch in der Gewissheit, dass sie ja wieder nach Hause fahren?
- Zu den Visionen gehört auch die Vision einer finanzierten Eurowoche. Die schwierige wirtschaftliche Situation geht auch nicht an uns vorbei. Erhoffte Fördermittel sind ausgeblieben, in allerletzter Minute wurde noch ein Zuschuss vom Kreis gewährt, aber insgesamt ist das regelmäßige jährliche Stattfinden der Veranstaltung fraglich.
- Auch in diesen Sachzwängen der Finanzierung müssen wir neue Wege gehen. Ein erster Schritt in diese Richtung ist der intensivere Kontakt zur Stadt Witzenhausen. Ich möchte hier einmal für die Unterstützung von Herrn Roeper danken, der für uns der Ansprechpartner in vielen Dingen war und uns ein großes Stück weitergeholfen hat.
- Eine weitere Überlegung war der engere Kontakt zu den Gewerbetreibenden der Region, zufälligerweise genau passend zu dem neuen Konzept für eine Einbindung und Neupositionierung der Burg im Werratal. Stellvertretend möchte ich hier Herrn Schinkel erwähnen ' der mit seinen Produkten erstmalig bei uns vertreten ist.

- Über die Möglichkeiten des Sponsoring muss noch einmal nachgedacht werden.
- Wir sind im Gespräch mit den Hausherrn dieser Burg, der "Stiftung Jugendburg Ludwigstein und Archiv der deutschen Jugendbewegung", vertreten durch den Burgbetriebsleiter, Herrn Dieter Brauch, um auch in dieser direkten Zusammenarbeit neue Wege und Konzepte zu finden, denn beide Seiten könnten davon profitieren. Mit ein wenig Stolz kann ich darauf hinweisen, dass die Eurowoche auch zu den Höhepunkten im Jahreslauf des Burgbetriebs zählt.

Lange könnte ich noch über die vielen Gedanken und Ideen berichten, die in unserem Verein angesprochen worden sind, aber leider ist meine Redezeit begrenzt.

Ich hoffe, dass wir Ihnen in dieser kleinen Feierstunde einen Eindruck von unserer Arbeit vermitteln konnten und auch weiterhin auf Sie zukommen dürfen.

Norbert Gorldt

Juli 2003

